

erfuhr das Bezirksbauamt Heidelberg erst von dem Bauvorhaben, als man in der offenen Baugrube Ueberreste der Klosterkirche fand. Nach Abbildung 1 des Werkes von Dr. R. Edelmaier über das Kloster Schönau bei Heidelberg (G. Kösters Verlag Heidelberg 1915) konnte es sich nur um Reste des Chores der Kirche handeln. In der Tat kommt das Haus annähernd auf die Reste des Chorquadrates zu stehen. Der Versuch, den Eigentümer des Grundstücks zur Verlegung der Baustelle zu bewegen, scheiterte leider. Es gelang aber mit Hilfe eines vom badischen Finanzministerium gewährten Zuschusses, im Kellergeschoß des Hauses zum mindesten die Sockel der Chor Pfeiler zu erhalten. Sie sind nun in den Umfassungswänden des Kellers sichtbar eingemauert. Den Zustand der Ausgrabungen gibt Abbildung 1



Klosterkirche Schönau, Ausgrabung der östlichen Hälfte des Chorquadrats.

Freilegung des Chores des ehem. Zisterzienserklosters in Schönau

Don Oberbaurat Dr. Ludwig Schmieder, Heidelberg.

Im Juni d. J. wurde auf einem Privatgrundstück nördlich des Rathauses von Schönau bei Heidelberg die vorläufige Baugenehmigung zur Erstellung eines zweistöckigen schlichten Wohnhauses erteilt. Leider

¹⁾ Zitiert nach Chr. G. Kayser, Vollständiges Bücher-lexicon, 4. Bd., S. 345.

wieder. Man erkennt darauf die Fundamente des Altars und der Vorderkante des zum Altar gehörenden Stufenaufbaues. Der Altar und der ihn umgebende Fußboden lag danach 19 Zentimeter höher als der übrige Boden der westlichen Hälfte des Chorquadrates und 40 Zentimeter höher als der Chorumgang. Die mächtigen, im Vordergrund sichtbaren, Steine bildeten zugleich Stufe und Bodenbelag. Die kleineren, im Winkel verlegten, unregelmäßig behauenen Steine bildeten vermutlich das Fundament für den Altaraufbau (Ciborienaltar).

Der Bodenbelag der östlichen Hälfte des Chorquadrates lag so hoch, daß seine Oberkante in den Wulst der Pfeilersockel einschneidet*). Die Linie des Anschnittes ist oben an dem Mittelpfeiler der Ostwand des Chores auf dem Bilde deutlich sichtbar. Am rechten Bildrande erkennt man den südöstlichen Eckpfeiler des Chorquadrates, an das sich die gegen den Chorumgang hinabführende Stufe anschließt. Man muß sich nur vorstellen, daß auf diesen Unterbau noch die etwa 20 Zentimeter dicken Steinplatten zu liegen kamen. Die Einschnitte in dem Wulst des Sockels (vgl. Mittelpfeiler) waren auch am Mittelpfeiler der Nordseite festzustellen. Vielleicht waren hier Schranken eingesetzt.

Der mittlere Pfeiler (links oben im Bilde) hatte im aufgehenden Mauerwerk eine Grundfläche von 98,5/148 Zentimeter. Der Eckpfeiler hingegen eine Tiefe von 1,72 Meter. An dem Eckpfeiler ist der halbrunde Sockel des Gewölbedienstes auch im Bilde zu erkennen. Gewölbesteine wurden in der Baugrube gefunden, weiter einige Bogenstücke und Architekturreste.

Unmittelbar vor der zur Höhe des Hauptaltars führenden Stufe lag dicht neben dem mittleren Pfeiler der nördlichen Chorseite der Grabstein des Bischofs Konrad II. von Hildesheim. Maximilian Hufschmid hat in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (neue Folge Band VII, Heft 1, S. 71) zum mindesten festgestellt, daß Konrad II. in Schönau seine letzte Ruhestätte fand. Nach seinen Ausführungen hat Bischof Konrad in Paris die Würde eines Magisters der Theologie sich erworben, war 1211 Domdekan in Speyer, 1216 Domscholaster in Mainz, dann päpstlicher Kaplan und Pönitentiar, schließlich 1221 Bischof von Hildesheim. 1246 zog er sich nach Schönau zurück, wo er 1248 starb, nachdem er schon 1218 und 1220 Weinberge in Handschuhsheim und Schriesheim dem Kloster Schönau gekauft hatte. Man muß annehmen, daß Bande der Geburt oder enger Verwandtschaft ihn mit unserer Gegend verknüpft hielten.

Die Inschrift des Grabsteines lautet:

† 1248. 19. kl jun.

o. dns. Conrad^o Quōdā d can^o spi////eccl.[?]

. postea scolaster.

moguntinens[?]

tādē ep̄s hildeshemēs. doctor et p̄dicator. vir tot^o
clēmē^o ac piū^o

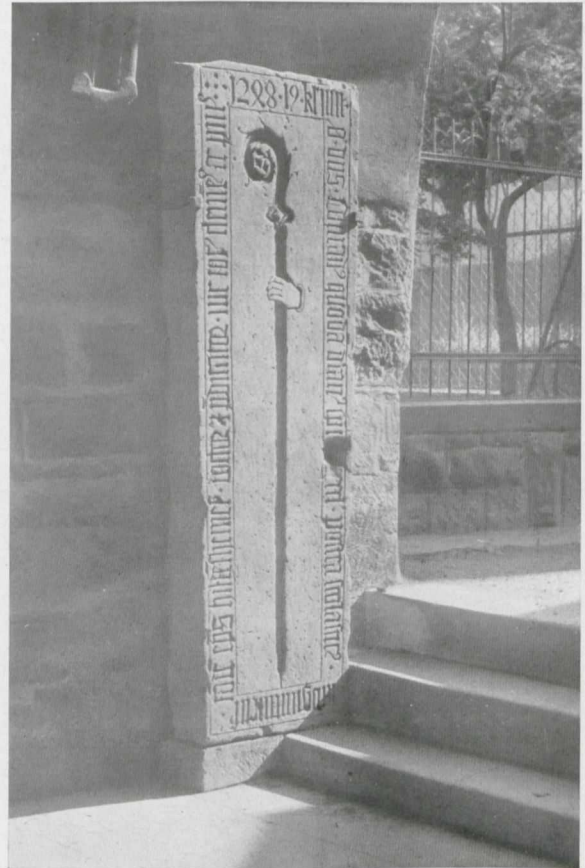
Die Inschrift lautet ergänzt:

1248. 19. kal junii obiit dominus Conradus, quondam decanus spirensis ecclesiae, postea scolaster moguntinensis, tandem episcopus hildeshemensis, doctor et praedicator, vir totus (?) clemens ac pius.

*) Das rührt wohl von der tiefen, etwas feuchten, Lage her. Als man den Fußboden einbrachte, fuhr man damit möglichst hoch.

Zu deutsch:

1248 am 15. Mai starb Herr Konrad, ehemals Dekan der Speyerer Kirche, später Domscholaster (Schuloberster) in Mainz, schließlich Bischof von Hil-



Grabstein des Bischofs Konrad von Hildesheim, † 1248.

desheim, Doktor und Prediger, ein aufrechter, milder und frommer Mann.

Der Grabstein hat eine Größe von 69/216 Zentimeter. Er besteht aus rotem Sandstein. Die unmittelbar neben den Fundamenten der Chorwand erstellte Grube hat von Mauer zu Mauer gemessen nur 46 Zentimeter Zwischenraum. Es wurden darin Teile des Schädels und Armknochen gefunden. Weiter der Totenring des Bischofs. Es hatte den Anschein, als ob Kalk auf die Gebeine geschüttet war, und als ob dies nicht das ursprüngliche Grab gewesen sei.

Die Inschrift ist wegen der arabischen Ziffer äußerst merkwürdig. Wenn man die Schönauer Grabsteine, die sich in Erbach, Schönau oder Heidelberg befinden, vergleicht, so sind die Schriften in langen Zeiträumen immer dieselben gewesen. Majuskeln von 1288—1393 (und einer noch 1451) gotische Minuskeln von 1406—1474, arabische Ziffern seit 1503. Nach meinem Dafürhalten ist der Grabstein nach der Inschrift auf dem alten Stein in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erneuert worden. Anders

ist die arabische Ziffer und der Stil der vom Steinhauer gehauenen Schrift kaum zu erklären.

Der Stein wurde der Grube entnommen und im Durchgang vor dem ehemaligen Refektorium — heute evangelische Kirche — aufgestellt.